

Mulde von Liesberg-Wiler

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **17 (1922-1923)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mit diesem jähen, flexurartigen Abtauchen des Malms nach E findet die Movelierkette ihr Ende. Bis zum Bach, der die Kantongrenze bildet, konstatiert man noch flaches Ostfallen; E des Baches beginnt die horizontale Malmplatte von Wiler.

Dieses ganz ungewöhnliche Aufhören einer Kette ist am ehesten durch die Annahme alter, d. h. vor der Faltung existierender und sie beeinflussender Strukturlinien zu erklären. Da es sich nur um S-N verlaufende Linien handeln kann, gelangen wir dazu, hier einen Zusammenhang mit der Quersfaltung von Vicques zu suchen, und zwar ist zu vermuten, dass die Quersmulde von Rétemberg bis hierher gereicht habe.

Zusammenfassend sei gesagt, dass die Movelierkette eine typische, normalgebaute Kofferfalte darstellt. Steilgestellte Schenkel gehen rasch über in flache Scheitel und Mulden; hierbei zeigt sich eine spezielle Eigentümlichkeit in dem besonders scharfen Knick der Scheitelumbiegung im S, eine Andeutung unsymmetrischen Baues, der sich dann in der nächstnördlichen Kette noch schärfer ausgesprochen findet.

Mulde von Liesberg-Wiler.

Die Mulde zwischen Movelier- und Buebergkette zieht sich von Hasenschell im W über La Clome-Albachhalden-Liesberg nach E über die Birs, wo sie sich im Plateau von Wiler infolge Erlöschens der Movelierkette mit der Mulde von Soyhières-Stierholz vereinigt. Ihr Querprofil ist nur an der Hasenschell, an der Birs und am Bärschwilerbach aufgeschlossen. In der Hasenschell ist sie als flache, von S nach N aufsteigende Schüssel ausgebildet (Taf. I, Prof. 1). Sie besitzt axiales Gefälle gegen E bis La Clome. Infolgedessen treten nach E immer jüngere Sedimente in ihr auf, so dass wir auf der Ostseite der Runse N La Réssel Tertiär (Meeressand) in relativ bedeutender Ausdehnung treffen (Taf. I, Prof. 2), während im W Teil der Hasenschell erst Untersequan den Muldenkern ausfüllt. Bemerkenswert sind die Zerknitterungen des Untern Sequans im S Teil von Hasenschell, die wohl das Ausgehende einer Störung darstellen, die nach freundlicher Mitteilung von Herrn cand. geol. H. LINIGER auf Blatt Movelier die Hasenschell durchsetzt. — Schon bei La Clome scheint die Muldensohle horizontal zu liegen und in derselben Lage erscheint sie wieder bei ihrem Ausstreichen ins Birstal (Taf. I, Prof. 3—8). Ausgedehnte Bedeckung mit Gehängeschutt, Bergsturz und Lehm erschwert überall das Studium der Synklinale. E der Birs ist die synklinale Lagerung nur schwach angedeutet (Strasse von Bärschwil zur Station,

Blatt Laufen), so dass ich sie hier kurzweg als Platte von Wiler bezeichne. (Taf. I, Prof. 10—12; Taf. III, Prof. 13—17.) Sie besteht aus Sequan mit Bohnerz und etwas Oligocaen im Dach und ist vom Wasserbergbach an bis zum Bärschwilerbach grösstenteils unter Überschiebungsmassen und deren Schutt versteckt. N Bärschwil sieht man die Platte sich auch noch unter überschobenen Dogger bis zum nördlichsten Haus von Bärschwil fortsetzen. Sie trägt hier als Jüngstes eine nur wenige cm mächtige Lage von Bohnerz. E des Baches (an der Kurve der Rollbahn) sind im Hangenden der massigen Verenaabänke einige Meter oolithische Kalke mit dünnen Mergellagen aufgeschlossen, die ich dem Kimmeridge zuteile (s. Abschn. Stratigr. p. 13). Sie zeigen schwache Fältelungen, die aber die liegenden Verenaoolithe nicht mitmachen. Dieselben sind wohl durch die Pressung der Überschiebungsmassen hervorgerufen worden.

Buebergkette.

Die Buebergkette streicht mit N 80° W von Welschmatt im W über Ring-Ruschberg-Hoggerwald zum Buchberg (im Dialekt „Bueberg“ genannt) im E.

Der Malmsüdschenkel erweist sich durchgehends als der intensivst gefaltete Teil der Kette. Im W, im Nordkamm der Hasenschell, zeigt er erst S-förmigen Bau (Taf. I, Prof. 1). Daraus entwickelt sich rasch eine Störung,¹⁾ indem die Biegung in der Mitte zerreisst und ihr unterer (nordfallender = überkippter) Teil sich unter den obern (südfallenden) schiebt. Diese „Unterschiebung“ ist klar erkennbar bei P. 722 E Hasenschell (Taf. I, Prof. 2). An einem neuen Weg, der von W her gegen P. 722 führt, stellt sich über dem Untersequan zertrümmertes Rauracien ein; in den Felsen direkt E P. 722 sieht man das stark reduzierte Rauracien in Kontakt mit Humeralisschichten. Die Störungsfläche steht hier steil, aber wohl nur lokal; sie dürfte, nach den weiter E herrschenden Verhältnissen zu schliessen, im allgemeinen nahezu horizontal verlaufen. Am Schattenberg sehen wir dem steil südfallenden Rauracien des Kammes sich im N etwas Oxford anschliessen, das in 700 m Höhe eine Terrasse mit reichlichem Graswuchs bedingt; diese Schichten liegen der verkehrten Serie Rauracien-Sequan (z. T. eventuell auch noch Oligocaen) auf (Taf. I, Prof. 3). Bei P. 701 ist die

¹⁾ Das Vorhandensein einer Störung ist hier seinerzeit schon von Herrn Dr. E. GREPPIN erkannt und in einer nicht veröffentlichten Profilsérie dargestellt worden. Gestützt auf letztere gibt F. JENNY in einer Publikation (25) hier eine Verwerfung an; meine Untersuchungen führten allerdings zu einer andern Deutung.